

Schuhmacher-Fachblatt

Organ der deutschen Schuhmacher

Erforsche die Wahrheit,
Dann kommt du zur Klarheit.

Freihand jeden Sonntag. Abonnementsspreis: pro Quartal durch die Expedition per Kreuzbahn bezogen 1,10 Rl., bei der Post 96 Pf. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen.
Um zu begleiten durch die Expedition in Gotha. Kreuzbandbündungen innerhalb Deutschlands und nach Österreich kosten 4 Exemplare a 1 Rl. 10 Pf. pro Quartal, 6 und mehr Exemplare a 86 Pf.
pro Quartal; nach der Schweiz und dem übrigen Ausland unter 4 Exemplaren a 1 Rl. 80 Pf. pro Quartal, 4 und mehr Exemplare a 90 Pf. pro Quartal. Das "Schuhmacher-Fachblatt" steht in der Polizei-Poststelle unter Nr. 7114. Zusatzes werden mit 25 Pf. die breitgezogene Beilage über deren Raum berechnet. Bei dreimaliger Weiterholung 5 Prozent Rabatt, bei fünfmaliger 15 Prozent, bei zehnmaliger 20 Prozent, bei zwanzigmaliger 25 Prozent und bei fünfzigmaliger Aufnahme 50 Prozent Rabatt.

Nr. 44

Gotha, 1. November

1903

Die Arbeiter und die Maschinen.

Es ist fraglich, ob alle bisher gemachten mechanischen Erfindungen die Tagesmühle irgend eines menschlichen Wesens erleichtert haben.

J. St. Mill.

Die Worte des griechischen Philosophen, daß alles läßt, kann man sehr guttreffend auf die Technik in der Schuhindustrie anwenden, in der wirklich das Beständige nur der Wechsel ist. In den mechanischen Betrieben, welche die vorherrschende Betriebsform in der Schuhindustrie bilden, jagt eine Neuerung und Veränderung die andere, und die Arbeiter können nicht mehr zur Ruhe kommen. Einmal tauchen von Zeit zu Zeit ganz neue größere oder kleinere Arbeitsmaschinen auf, die die kapitalistischen Fabrikanten sich angeschafft und wodurch eine Ablösung oder saft der ganze Betrieb mit seiner reich verzweigten Arbeitsteilung völlig umgestürzt wird; sodann werden von den bereits eingeführten und angewandten Maschinen fortwährend neue, verbesserte Konstruktionen erschaffen und die Fabrikanten dadurch veranlaßt, die veraltete durch die neueste und leistungsfähigste Maschine zu ersetzen.

In den zurückgebliebenen kleineren und kleinen Betrieben wird ebenfalls fortwährend in den verschiedenen Abteilungen die Handarbeit durch die Maschinenarbeit ersetzt und die Arbeiterschaft beständig beunruhigt. Und wie die Dinge heute liegen, muß man sagen, daß die Konkurrenz die kleineren Betrieb zwingt, soweit als es die Betriebsmittel und der Kredit nur irgendwie zulassen, mit Maschinen zu produzieren, weil sie sonst neben den großen, vorteilhaft produzierenden Fabriken erst recht nicht existieren können.

Welche produktive Arbeitsmaschinen heute in der Schuhfabrikation angewandt werden, wissen unsere Kollegen in den Fabriken aus alltäglicher Anschauung und Erfahrung und ist zu ersehen aus den dichten, elegant ausgefertigten Katalogen der Maschinenfabriken. So sind demjenigen der Deutsch-Amerikanischen Maschinen-Gesellschaft in Frankfurt a. M. folgende Angaben zu entnehmen:

Tagesleistung in Paar	
"Boston"-Aufzwickmaschine	220—250
Rahmen-Einfüstmashine	200—220
Doppelmaschine	200—220
"Allianz"-Durchnähmaschine	200—280
Wendemaschine	270
Zweinagel-Holzspulomaschine	140—200
Abschraufnagel-Presse	230
Schnittstahlmaschine	400
Schnittpoliermaschine	250
Abschraußmaschine "Gloria"	ca. 900
Abschraußglasmaschine	350
Abschraußmaschine	350
"Globus"-Sohlenabglasmashine	600
Bodenputzmaschine "Eos"	400
Bodenabräummaschine "Neptun"	400
Oberlantauaufschlussmaschine "Elektra"	800
Stichspulmaschine	350

Zur Bedienung dieser Maschinen ist nur je ein Arbeiter erforderlich.

Das sind nur die wichtigsten Maschinen. Dazu kommen dann noch zahlreiche weitere zur Ausführung der Vorbereitungsarbeiten, wie Stanzmaschinen, Sohlenformpressen, Nüß- und Sohlenaufrichtmaschinen, Nähschärfen, Knopfloch- und Defensinemaschinen beziehungsweise Apparate etc. Vorstehende Übersicht veranschaulicht die ungeheure Leistungsfähigkeit der Arbeitsmaschinen in der Schuhindustrie, einmal gegenüber der ungeteilten Handarbeit in der Werkstatt, sodann gegenüber der Handarbeit bei Arbeitsteilung in der Fabrik. Mit Hilfe der Maschine leistet ein Arbeiter so viel, wie zahlreiche Arbeiter ohne Maschinen, die Produktivität der Arbeit ist dadurch um das vielfache gesteigert und dementsprechend werden Arbeitsschäfte erspart, werden Arbeiter überflüssig und wird die Produktion verbilligt. "Das Arbeitsmittel (die Maschine)", sagt Karl Marx in seinem "Kapital", "erschlägt den Arbeiter". Dieser direkte Gegensatz erscheint allerdings am handgreiflichsten, so oft neu eingeführte Maschinerie konkurriert mit überliefertem Handwerk- oder Manufakturbetrieb. Aber innerhalb

der großen Industrie selbst wirkt fortwährende Verbesserung der Maschinerie und Entwicklung des automatischen Systems analog". Der beständige Zweck verbesserter Maschinen ist, heißt es in einem Berichte der englischen Fabrikinspektoren, die Handarbeit zu vermindern oder einen Ring in der Produktionskette der Fabrik durch Substitution eiserner für menschliche Apparate zu rollenden. Die kleineren Verbesserungen in der Maschinerie, welche Einsparung der Bewegungskraft, Verbesserung des Produkts, vermehrte Produktion in derselben Zeit oder Verkürzung eines Kindes, einer Arbeiterin oder eines Mannes bezeichnen, sind beständig und obgleich scheinbar nicht von großem Gewicht, haben sie dennoch wichtige Resultate. Überall, wo eine Arbeit viel Geschick und eine stützende Hand verlangt, entzieht man sie so schnell als möglich den Armen des zu geschickten und oft zu Unregelmäßigkeiten aller Art geneigten Arbeiters, um einen besonderen Mechanismus damit zu betreiben, der so gut geregelt ist, daß ein Kind ihn überwachen kann. Im automatischen (mechanischen) System wird das Talent des Arbeiters nach und nach verdrängt. Die Verbesserung der Maschinerie verlangt nicht nur Verminderung in der Zahl der beschäftigten erwachsenen Arbeiter zur Erzielung eines bestimmten Resultats, sondern da substituiert (ersetzt) eine Klasse von Individuen einer anderen Klasse, einer minder geschickten einer geschickteren, Kinder den Erwachsenen, Frauen den Männern. Alle diese Wechsel verursachen beständige Fluktuationen (Veränderungen) in der Rate (der Höhe oder des Anteils) des Arbeitslohnes. Die Maschinerie wirkt unaufhörlich Erweiterung aus der Fabrik heraus". So der englische Handlanger des Geldfests, Mr.

Die Maschine wirkt jedoch nicht nur als übermächtiger Konkurrent, sie ist auf dem Sprung, den Lohnarbeiter überflüssig zu machen. Als ihm feindliche Gewalt wird sie laut und in bestimmter Absicht vom Kapital proklamiert und gehandhabt. "Sie wird das machtvollste Kriegsmittel zur Niederschlagung der periodischen Arbeiteraufstände, Streiks etc. wider die Autokratie (den Despotismus) des Kapitals". Nach Gastell war gleich die Dampfmaschine ein Feind der Menschheit, der den Kapitalisten befähigte, die steigenden Ansprüche der Arbeiter niederzuschmettern, die das beginnende Fabrikystem zur Krise zu treiben drohten. Man könnte eine ganze Geschichte der Erfindungen seit 1830 schreiben, die bloß als Kriegsmittel des Kapitals wider Arbeiterschaften ins Leben traten".

Diese zum Teil über ein halbes Jahrhundert alten Ausführungen treffen auch zu auf die Rolle, die die Maschine in der Schuhfabrikation spielt. Der Streik der Zwicker gegen schlechte Arbeitslöhnne und gegen Lohnreduktionen wird von den Schuhfabrikanten mit der Einführung der Zwickmaschine beantwortet, die 80 Prozent der Zwicker überflüssig macht und ihre Lohnansprüche niederschlägt. Weil sie bei schlechten Löhnne nicht langsam verhungern wollen, werden sie mittels der Zwickmaschine auf die Straße geworfen, wo sie rascher verhungern können. Und wie den Zwicker macht es die Maschine den Ausputzern, Zuschneidern und anderen Teilarbeitern. Was mit der Maschine allein im Kampfe der Kapitalisten gegen die Arbeiter nicht erreicht wird, das wird noch vervollständigt durch die Verdrängung der teureren Männerarbeit mit der billigeren Frauen- und Kinderarbeit. Die maßlose kapitalistische Ausbeutung und Profitlust emanzipiert sich so von der aufstrebenden, kampfbereiten Männerarbeit und drückt die Arbeitslöhnne auf die Norm des Hungerniveaus herab. Die verbleibende, noch nicht entbehrliche Männerarbeit ist beständig beunruhigt, sie kommt aus der steten Aufregung und Empörung nicht heraus. Jede Lohnhöhe ist den Schuhfabrikanten zu hoch und jede neu konstruierte oder verbesserte Maschine ist ein neues Mittel zu neuer "Lohnregulierung", wie der beschämende Ausdruck für die ewigen Lohnreduktionen und Lohnvergleichungen lautet. Der Eiellohn, Stunden, Tage oder Wochenlohn, könnte alle diese Kämpfe vermeiden, aber die Schuhfabrikanten glauben an die Wunderkraft der Auffordarbeit wie an die Heilkraft des Evangeliums und die Arbeiter sind bisher noch nicht soweit gekommen, diesen für sie so unrechtmäßigen kapitalistischen Übergläubiken tapfer zu zerstören und so müssen sie weiter dulden und leiden, weiter sich aufregen und kämpfen.

Die kapitalistische Presse will es bekanntlich nicht

gelingen lassen, daß die Maschine in der Schuhindustrie Arbeitskräfte überflüssig macht und zum Beweise dafür verweist sie auf die fortwährende Ausbreitung der Schuhindustrie, auf die zunehmende Zahl der Schuhfabrikanten und der Fabrikshäuser. Letzteres ist tatsächlich richtig. Die Schuhindustrie ist eben in bezug auf die Erweiterung des möglichen Absatzgebietes noch sehr weit von der Grenze entfernt. Noch steht zwischen der Schuhfabrik und der Schuhmacherwerkstätte der Kampf um das Tätigkeitsgebiet, noch gehört trotz aller erheblichen Teil desselben dem Handwerk, dessen fortwährende Verdrängung der Ausdehnungsdrang der mechanischen Schuhindustrie bereitet. Jedes neu eroberte, dem Handwerk entrissene Absatzgebiet bedeutet eine Stärkung und Festigung der Schuhfabrik, eine Erhöhung der Produktion. Darum hat bisher die Maschine in der Schuhindustrie noch nicht die Wirkung gehabt, die Gesamtzahl der in den Schuhfabriken beschäftigten Arbeiter zu vermindern. Vermindert aber wird und zwar in fortwährendem Maße die Gesamtzahl der in der Schuhmacherrei tätigen Personen. Der Vermehrung der Zahl der Fabrikshäuser auf der einen Seite entspricht die Verminderung der Zahl der im Handwerk tätigen Personen auf der anderen Seite und die nächste Verzähnung wird die 1892 gegenüber 1882 konstatierte erhebliche Verminderung der Zahl der Schuhmacher als andauernde Erscheinung ergeben. Diese Gestaltung der Verhältnisse hat nun die Lage der Schuhmachergehilfen wesentlich verschärft. Sie sind zu einem sehr großen Teile zu Flüchtlingsherabdrückt und die Höhe ihrer Arbeitslöhnne findet an der erdrückenden Konkurrenz der Schuhfabriken, die Verkürzung der Arbeitszeit an der Länge des Arbeitstages in den Schuhfabriken ihre Grenze.

So haben die Schuhfabrikanten bisher nichts getan, was die Arbeiter veranlassen könnte, die Maschine als einen Kameraden, als einen angenehmen und willkommenen Freunden zu betrachten und ihn mit Freuden zu begrüßen; dagegen ist alles geschehen und geschieht jeden Tag immer wieder aufs neue, den Arbeitern die Maschine aufs äußerste verhaft zu machen, in ihr den erdrückenden und verdrängenden Konkurrenten, den Lohndrücker, den Bundesgenossen des Fabrikanten, den Feind der Arbeiter zu erblicken. Dem Arbeiter zuzumuten, die Maschine zu begrüßen und ihr freundlich gegenüberzustehen, gleicht dem Verlangen, er solle dem Streitbrecher den Bruderkuß geben.

Und dennoch ist nicht die Maschine der Feind. Der Feind ist der Kapitalismus, der die Maschine als das Ergebnis der gesamten menschlichen Kultur einsetzt für seine Zwecke missbraucht. Es missbraucht sie zur Verdrängung und Freisetzung der menschlichen Arbeit, zur Lohndrückerei und zur Erhöhung seines Profits, zur unbegrenzten Vermehrung seines Reichtums. Aber an sich betrachtet, losgelöst von ihrer kapitalistischen Anwendung und Ausnutzung, verkürzt die Maschine die Arbeitszeit, erleichtert sie die Arbeit, bedeutet sie den Sieg des Menschen über die Naturkraft und vermehrt sie den Wohlstand der Menschheit, die Bedürfnisse und die Unmöglichkeiten des Lebens. Darum heißt unsere Parole nicht: Fort mit der Maschine, schlägt die Maschine in Trümmer, sondern her mit der Maschine, Verbesserung und Vermehrung der Maschinen, Erziehung der menschlichen Arbeit durch die Maschinenarbeit, aber fort mit dem Kapitalismus, fort mit der Lohnslaverie, fort mit der Ausbeutung und Lohndrückerei, mit der Profitmache und Reichtumsansammlung in den Händen weniger! Diese Befreiung der Maschine und mit ihr der arbeitenden Menschheit kann aber nur durch die Arbeiter selbst erkämpft werden. Das Mittel, die Waffe dazu ist die Organisation, und darum alle, ihr noch fernstehenden, ebenfalls gedrückten, ausgeschauten und darbenden Kollegen, hinein in den Verein deutscher Schuhmacher!

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Schuhmacher in der Provinz Bozen.

Der jüngste Zeit ist vom Verein deutscher Schuhmacher für die Provinz Bozen eine besondere Agitation veranlaßt worden, die von dem Unterzeichneten zur Ausführung gebracht wurde. Bei dieser Agitation kam es nicht allein darauf an, nur bei-

sammlungen abzuhalten, sondern dieselben auch durch die wirksame Agitation vorzubereiten. Ferner durch Veranlassung von ausländischen Besprechungen in persönliche Begegnungen mit den sich für die organisatorischen Bestrebungen interessierenden Kollegen auf treuen und jenseitig vertraulichen Begegnungen, einzutreten in den Verwaltungen vorhandene Mängel abzustellen. Diese Arbeiten bedingen einen längeren Aufenthalt in dem Bezirk und war dabei Gelegenheit geboten, möglichst wahrscheinkreis Ernteführungen über die in der Schuhindustrie und Gewerbe herrschenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse vorzunehmen. Den Kollegen Deutschlands in gedrängter Fülle ein Bild von diesen Verhältnissen zu geben, soll der Zweck der vorliegenden Arbeit sein.

Gelingt man vom Westen Deutschlands unmittelbar nach dem Osten, so fällt ein starker Unterschied in den Lebensgewohnheiten des Kollegen des Westens gegenüber denjenigen des Osten aus. Bedeutend niedrigere Entlohnung, längere Arbeitszeit und der als Folge dieser Zustände unselbstliche starke Schnapsgenuss unter den Kollegen im Osten den Stempel auf, prägen sich aus im geringen Selbstvertrauen zur eigenen Kraft, unglücklicher Furcht vor den Arbeitgebern und Behörden. Und diese Merkmale sind nicht allein bei den Organisationsteilnehmern ausgeprägt, sondern auch die wenigen in den Reihen der Organisation stehenden Kollegen stehen teilweise unter diesem Einfluss, er läuft die Willenskraft und Schaffensfreudigkeit für die Arbeit der Organisation. Der Zugang von lüchtigen Kräften, welche auf eine Besserung der Verhältnisse hinarbeiten könnten, ist gleich null. Im Gegenteil findet ein Abfluss der wichtigsten Kräfte nach dem Westen zu statt.

Angesichts dieser Schwierigkeiten ist es begreiflich, daß die Ausbreitung der Gewerkschaftsorganisationen im Osten nur langsam von Statten geht, ja stellenweise durch Hindernisse noch besondere Umstände in letzter Zeit sogar ein Zurückgehen derselben zu verzeichnen ist, von welchen auch unsere Organisation betroffen wurde. Schritt für Schritt muß in harter Arbeit das Feld erobert werden; beobachtet sind es die Bauhandwerker, welche bahnbrechend vorausdringen.

Auch im Osten hat die mechanische Schuhwarenindustrie eingesetzt und wird sich für die Zukunft zweifellos noch weiter entwickeln. Gegenwärtig befinden sich Fabrikten in den folgenden Städten:

Fabrikten	Arbeiter	Arbeiterinnen
Bözen 1	ca. 60	40
Gneisen 1	" 20	—
Breitungen 1	" 22	—
Thorn 2	" 55	45
Bromberg 8	" 110	120
Lissa 3	" 80	80
Graudenz 4	" 140	100

In der Fabrik von Gr. Rosenberg in Bözen bestehen an jedem von dem ganzen Bezirk noch die besten Lohn- und Arbeitsbedingungen. Es herrigt noch die Handarbeiter. Ein Beruf, Zwischenträger einzuführen, würde wieder aufgegriffen. Es wird beste Arbeit gefertigt. Die Zwider erhalten für Herrenarbeit 4,25 M., Damenaarbeit 3,50 M., Kinder- und Mädchenarbeit 2,25–2,75 M. per Dutzend. Für bessere Lederarten werden 60 Pf. und für Röder und besonders Haftons 24 Pf. Aufschlag gezahlt. Einige Zwider erzielen Durchschnittswochenlöhne von 24 M., die Wehrzahl jedoch nur solche von höchstens 18 M. Dieser Unterschied wird dadurch hervorgerufen, daß die älteren eingearbeiteten Kräfte die bessere Arbeit erhalten. Bei den Maschinendarbeitern besteht ungefähr dasselbe Lohnverhältnis. Für Durchläufer, Angeln und Glätten wird per Dutzend 30 Pf. bezahlt. Die Stepperinnen erzielen einen Durchschnittslohn von 12 M., einige bringen es auch bis auf 16 M. Hilfsarbeiterinnen erhalten Wochenlohn von 8–9 M.

In der Schuhwarenfabrik von Brülls in Bromberg wird Goodyeararbeit angewendet. Die Zwider erhalten für Überholen per Dutzend, einschließlich der Spalte einzuführen, für Herrenarbeit 1,78 M., Knaben 1,88 M., Damen und Mädchen 1,28 M., für bessere Lederarten und Siegel werden 20–30 Pf. mehr bezahlt. Bratschöpfe und Röslappen sind auch gegeben. Die Zwider erreichen einen Durchschnittslohn von 15 M., einige bringen es auch auf 20 M. Die Zwider müssen jedoch Zate und Meister selbst stellen. In den gleichen Bahnen bemerkten sich die Bodenverdienste der Maschinendarbeiter. Die Stepperinnen erzielen Wochenlohn bis zu 12 M. In dieser Fabrik wurde die Zwiderneiderei im Bereich dieses Faches ein Abzug gemacht, weil die Astordläufer zu hoch waren, sondern weil dieselben einen Wochenlohn bis zu 24 M. erzielen, welcher nach der Meinung des Fabrikanten gegenüber den Verdiensten der anderen Arbeiter zu hoch war. Selbstverständlich waren die Zwiderneiderei nicht organisiert. Sie schlossen sich zwar darauf den Verein deutscher Schuhmacher an, jedoch nur um demelbigen nach kurzer Zeit wieder entrückt zu werden. Sie handeln es ähnlich, ihren Körper noch mehr abzurunden, um den reduzierten Lohnlöhnen denselben Verdienst herauszuholen wie früher. Für den Fabrikanten Grund genug, um einen neuen Aderlass vorzuhalten zu können.

In Graudenz herrschen wohl die schlechtesten Lohn- und Arbeitsverhältnisse. In zwei Fabrikten sind Maschinäsen eingeholt, in der größten Fabrik sind deren 5 im Betrieb. Es wird dort gezeigt für Überholen pro Paar für Herrenarbeit 24, Damen 25, Knaben 28, Mädchen und Kinder 17–20 Pf. Die Handarbeiter erzielen einen höheren Verdienst. Weder ein Beweis, wie durch Einführung von Maschininen die Lebenslage des Arbeiters anstellt verbessert, noch weiter heruntergedrückt wird, indem sich die Fabrikanten bemühen, bei jeder Neuinführung von Maschininen, welche neue Leistung der Arbeiter bedingen, die Arbeitslast so tief wie möglich zu halten, um wieder recht billig ihre Ware liefern und ihren Profit erhöhen zu können. Und leider werden diese Maschinäsen der Unternehmer dort beginnst, wo die Arbeiter ungemündig organisiert sind. Wie bitter rächt sich doch gerade in diesen Fällen die Interessenlosigkeit der Kollegen gegenüber ihrer Gewerksorganisation.

In starkem Maße findet in Graudenz die weibliche Arbeitskräfte Verhinderung an den Maschinäsen. Dieselben erhalten Wochenlöhne von 8–9 M. Wie die Einführung der männlichen Arbeitskräfte durch die weibliche zugleich die Lohnverhältnisse herunterdrückt, davon hier einige Beispiele. Ein männlicher Schnittsträger, welcher 17 M. Wochenlohn erhält, ist durch eine Arbeiterin ersetzt worden, welche die gleiche Arbeitsleistung nur 6 M. erhält. Ein Waschallseer, welcher ebenfalls 17 M. erhält, ist ersetzt worden durch eine Mädchen, welche 9 M. erhält. Eine Arbeiterin, welche durchaus, doppelt und nagelt, erhält, da sie als eine besonders werte Arbeitskraft gilt, einen Wochenlohn von 12 M. Stepperinnen erreichen einen wochentlichen Verdienst von 7 M.

Auch in der Fabrik von Kung & Müller in Thorn ist durch die Einführung der Maschinäsen die Lebenslage unserer Kollegen weiter heruntergedrückt worden. Während bei der Handarbeiter noch 18 M. wöchentlich verdient werden können, kommen die in der Zwiderneiderei Arbeitenden jetzt nur auf höchstens 18 M. In den Schuhfabriken von Breslau und Gneisen wird schwere genagelte Arbeit fabriziert und besteht noch die Handarbeiter. Es wird in Breslau bezahlt für Kroppen und Halbschleife per Dutzend 4,20 M.; für spalt- und zufüllende Zugstifte baselbe. Für Spiegel gibt es einen Aufschlag von 30 Pf.

Über die Verhältnisse in Gneisen war näheres nicht zu erfahren, die dortige Fabrik wird durch Neubau vergrößert und sollen im nächsten Jahre dann in derselben gegen 100 Arbeiter beschäftigt werden.

Bei der Betrachtung der Lohnverhältnisse unserer Kollegen des Osten fällt es besonders auf, daß die an den Maschinäsen beschäftigten Personen durchweg niedrigere Lohnbedingungen haben, als die gleichen Arbeiterschichten der Schuhwarenfabriken im Westen. Dieses Verhältnis prägt sich besonders in den Wochenlöhnen aus. Wochenlöhne von 18 M. sind als sehr hohe zu betrachten, welche nur tüchtige Arbeitskräfte erhalten. Die Wehrzahl der Wochenlöhne für männliche Arbeitskräfte verweist jedoch zwischen 12 und 15 M. Von den weiblichen Arbeiterninnen gelten die Stepperinnen als die bestgeholteten.

(Schluß folgt.)

Aus unserem Beruf.

Brandenburg a. H. Wir ersuchen die Kollegen, den Zugang nach hier fernzuhalten.

Gotha. Da die Schuhfabrik von Schindl u. Walther im „Central-Anzeiger“ Arbeit sucht, so machen wir die auswärtigen Kollegen daraus aufmerksam, daß die Zwider betreffende Firma in einer Lohnbewegung stehen und bitten, bis auf weiteres den Zugang der Wochenlöhne für männliche Arbeitskräfte verweisen. Gleichzeitig wird die Wochenlöhne für männliche Arbeitskräfte verweisen.

Eppendorf i. S. Wir bitten den Zugang von Zwidern fernzuhalten.

Bremen. Wegen Lohnunterschieden, entstanden durch Aufstellen einer Zwiderneiderei, entlassen durch die Zwiderneiderei.

Kassel. Wir bitten die Kollegen, hauptsächlich Juschneider und Überpeler, eben so hier in Arbeit treten, wie sie dem zweiten Bevölkerungsdienst zu erfüllen haben. Es sind schon ältere Überpeler und Juschneider durch Interesse hierher gelöst worden, während die jüngeren Kollegen auf Arbeit warteten müssen. Eine Firma hat in letzter Zeit nicht weniger als 10 Juschneider nacheinander beschäftigt. Hieraus läßt sich ersehen, daß die Verhältnisse keine rosig sind.

Nieheimhöveln. Die Zwider der Firma Coblit & Wallengärtner sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Wir bitten den Zugang nach hier fernzuhalten.

Weissen. Ausgedehnte Differenzen wegen bitten wir den Zugang von Juschneidern fernzuhalten.

Schweinfurt. Wegen Lohnunterschieden wird dringend ersucht, den Zugang von Borrichtern und Stepperinnen nach hier streng fernzuhalten.

Bern. Die Schuhmachergebäuden hier stehen schon seit Frühjahr in einer Lohnbewegung, die durch das verrückte Verhalten des sogenannten „Gebäudenvereins“ (der übrigens zur Hälfte aus „Krippeleihen“ besteht) sehr in die Länge gezogen wird. Wir eruchen die Kollegen dringend, den Zugang nach Bern streng fernzuhalten.

Die Diskussion über die Einführung der Arbeitslosenunterstützung im Verein deutscher Schuhmacher wird von der Gemeinschaftssprecher mit Interesse verfolgt. So erwähnt dieselbe auch der Büddrucker „Correspondent“ im Anschluß an die Mitteilung vom 20. Februar des Vereins deutscher Schuhmacher und bemerkt dazu: „Dörfchen wird die Urabstimmung darüber sicher ausfallen, als die betreffenden Entscheidete vor aufgegangenen letzten Generalversammlungen“. Das hoffen auch wir und zwar darum, weil wir die Arbeitslosenunterstützung im Verein deutscher Schuhmacher angehören, der in den letzten Jahren unter den Fabrikten, wie Berlitz-Schuhmacher vorgetnommenen erheblichen Arbeitslosigkeit für dringend notwendig und zeitgemäß halten.

Der „Schuhmarkt“ hat nicht nur die Aufgabe, die elende Stellung, in welcher sich die Schuhindustrie arbeiter befinden, in eine glänzende umfassenden und jede noch so zweifelhafte Haltung der Schuhfabrikanten gegenüber ihren Arbeitern als den Ausdruck humanster Gemüthe und wohlwollender Rücksichtnahme zu lobpreisen, er muß auch da, wo sie bei geschickten Konflikten mit den Arbeitern die Finger verbrannten, deren Arbeiterlagen in glänzende Siege umwandeln. Ihnen solchen großen Sieg läßt der „Schuhmarkt“ und die Firma dort in Bremen siefern. Zunächst ist es eine elende Hunteret, daß die Zwider entlassen wurden. Diese läufigen viele mangel, weil sie zu den von der Firma festgesetzten Altersfächern an der neu aufgestellten Arbeitszeitmaschine nicht arbeiten wollten, und nur einer mit dem somaten Zeugnis wurde entlassen. Die Firma hatte vorher einige Zwider wegen Begehrung entlassen. „Belser Unruhe“ noch zulage gefordert wurde – was zugleich der sachverständigen Kenntnis des „Schuhmarkts“ ein sehr eigenartiges Zeugnis ausstellt – geht aus dem Saal hervor, daß die Firma nämlich die Zwider entlassen habe und jetzt mit der Überholmaschine das Doppelte leiste. Kann denn die Überholmaschine ohne Zwider arbeiten? – Laut Spruch des Gewerbege richts mußte die Firma bei den entlassenen Zwidern die sofortige Kündigung zurücknehmen, da einige einen Bertrag hatten. Es verlangten die Arbeitgeber, wie früher im Bogenlohn, wie sie es verlangten; die Alterspreise kamen nicht zur Anwendung. Das nennt der „Schuhmarkt“ einen Sieg der Firma dort. Wir wünschen den Herren lautere solche Siege.

Beschäftigungsvergleich des „Schuhmarkts“. Das Frankfurter Fabrikantenorgan will es nicht gelten lassen, daß es alle Bestrebungen der Fabrikantenfamilie nach besseren Arbeitslöhnen wie auch die Abwehr von Beschäftigungsverlusten beklagt. Es hätte noch nie irgendwelche Lohnforderungen der Arbeiter bekämpft, die „Eingeladen“ seien nicht als seine Auswirkungen zu betrachten. Das ist eine überaus begreifliche, aber auch recht naive Methode, sich aus der Schlinge zu ziehen. Es ist der Ton, der die Rüst macht und der ist bei allen in den Schuhfabrikten vor kommenden Differenzen ein äußerst gefährlicher, schamloserischer, handelt es sich nun um Berlin oder Pirmasens, Breslau, Weißensee oder Mainz. Zu diesen schamlosen „Eingeladen“, mit denen in der geschäftigen, arbeiterfeindslichen Welt der Hebung für die Fabrikarbeiter geführt wird, hat der „Schuhmarkt“ noch eine abwehrende, zum Entgegenkommen gegenüber den Arbeitern ratende Bemerkung gemacht. Er muß also schon gefallen lassen, daß man ihm damit identifiziert und ihm misstrauenswürdig dafür mag. Wenn der „Schuhmarkt“ ferner daran Anstoß nimmt, daß wir von „einem entlohnenden“ Fabrikationsnachfrage geretzt, so mag er es tun, an der Tatsache selbst wird daran nichts geändert. Wenn aber seine Anfangnahme als ein Zeichen von Scham über schlechte Arbeitsbedingungen ge deutet werden darf, so mag er mit seinen besseren Arbeitslöhnen in den Schuhfabrikten eingehen.

Der dreifach-hundertsechzigste „Lederarbeiter“ templet die Sozialdemokraten an, weil sie die Firma Lac in Burg wegen ihres famosen „Arbeitervereins“ nicht boykottieren. Die Freunde des „Lederarbeiter“ waren wohl die ersten, die einen solchen Vorstoß verurteilten und sich nicht an ihn halten würden. Was soll übrigens ein Vorstoß, wenn die betreffenden Arbeiter selbst nicht das Podest abschütteln? Hier muß der Anfang gemacht, der Hebel angelegt werden. Slaven wider ihren Willen frei machen, kann wohl der Staat mit seiner Gewalt und seinen Machtmitteln, der Arbeiterversicherung aber steht nur das Wort zur Aufklärung der Slaven zur Verfügung.

Wie Fabrikantenblätter redigiert werden. Der „Schuhmarkt“ ist ein ausserordentlicher Feind des „Fachblattes“, aber von dem 20jährigen Bestehen des Vereins deutscher Schuhmacher, worüber dasselbe im August einer langen Letzterteil brachte, hat er Ende September erst einmal durch die Berliner „Vollzeit“ erzählen. Eine außergewöhnliche und prompte Reaktion.

Düsseldorf. Unter den hierigen Schuhmachermeistern besteht, wie schon früher erwähnt, der Plan, eine Abhängenschaft für ihre Erzeugnisse zu gründen. Die Schuhmacherinnung hielt am Montag, den 19. Oktober eine Versammlung ab, in der diejenigen Angelegneten abermals besprochen wurde. Ein bestimmter Beschluss wurde jedoch nicht gefasst, ebenso nicht in dem weiterhin bestehenden Plan, ein Einigungskomitee zur Schließung etwaiger Lohnstreitigkeiten zwischen Gesellen und Prinzipialen zu errichten.

36 Unfälle sind in der Zeit vom 28. September bis 11. Oktober aus deutschen Schuh- und Schuhfacharbeiten bei der Bekleidungsindustrie-Berufsgenossenschaft gemeldet worden.

Zum Ausbau der Unterstützungsseinrichtungen in unserer Organisation.

Durch die Erfüllung des Auftrages der letzten Generalversammlung, vor der folgenden Generalversammlung eine Urabstimmung darüber vorzunehmen, ob das sogenannte Obligatorium die Sympathie der Kollegengemeinde besitzt, um des weiteren auf Grund dieser Abstimmung zu handeln, hat der Vorstand veranlaßt, diese Debatte einzuleiten und damit gleichzeitig seine Vorläufe, die Mitglieder zu unterrichten, dieselben zur eigentlichen Diskussion anzuregen. Über die ist, wie die Diskussion entfacht wurde, ob dies richtig war, darüber läßt sich streiten. Auf jeden Fall verdient Kollege Everspäder alle Anerkennung, wenn er durch seinen Artikel in Nr. 42 des „Fachblattes“ verschafft hat, die Diskussion in eine solche prägnanter Natur (wichtigster im „Fachblatt“) eingelenkt. Ist doch die Aufführung von Statistiken und sonstigen Berechnungen lediglich für die Faz. indem sich gar nicht schaffen läßt, in welchem Sinne sich die Kollegen bei der Urabstimmung entscheiden werden, stattemdem es ja nach Erledigung derselben bis zur Generalversammlung noch übrig Zeit und Gelegenheit genug geben wird, sich darüber zu entsprechen eventuell Antzüge zu stellen und diese der Generalversammlung zur endgültigen Entscheidung zu überlassen. Mag sein, daß der Vorstand es für nur wenig befürwortet hat, die Vorschläge, welche er zu machen gedenkt, gleich mit debattieren zu lassen auf jeden Fall wäre es aber vermieden worden, daß sich Kollegen im „Fachblatt“ gegenseitig annullieren. Beweis: Vorstand contra Seite.

Rum zur Seite selbst. Bei Betrachtung der verschiedenen Vorschläge gelöst jeder, nur das Beste zum Wohle der Mitglieder und der Organisation zu wollen, daß über das „Wie“ die Meinungen aneinandergehen, ist selbstverständlich. Ich erläute mich für die Einführung der obligatorischen Arbeitslosenunterstützung unter saftlicher Beibehaltung der Krankenpflegekasse. Bereits hiermit kurz auf die Aufführung des Vorstandes der Central-Kranken- und Sterbekasse (Sip Hamburg), welcher dieselbe den Delegierten der Generalversammlung in Schweinfurt vorgelegt hat. Darnach waren von den 16 985 Mitgliedern 10 728 oder 60% Proz. nur bei dieser Kasse versichert, 6657 oder 39% Proz. hingegen waren noch Mitglieder einer zweiten Kasse (Orts-, Betriebs- oder Gemeindekrankenkasse), also doppelt versichert. Ich wage zu behaupten, daß wenn auch nicht alle, so doch der groÙe Teil dieser 6657 Mitglieder der Central-Kasse Mitglieder des Vereins deutscher Schuhmacher sind; dazu kommen noch die Mitglieder der Bürgerschafts-Kasse. Hiermit ist weiter als feststellend anzusehen, daß eine große Anzahl von Kollegen noch anderen, außer diesen beiden, Kassen als beizutragende Mitglieder angehören. Leider kann hier nicht mit Zahlen gedenkt werden, da von unserer Centralversammlung eine diesbezügliche Statistik nicht aufgenommen wurde, die gerade jetzt von großem Nutzen wäre. Wenn nun Kollege Weiß am Schlüsse seines Artikels auf Weihenfels hinweist, dessen Zahlstellen es verkannt hat, im letzten Quartal des Jahres 1900 150 Mitglieder zu zugeführen und eine weitere Zunahme unter Berücksichtigung der an diesem Orte herrschenden Stimmung zu erwarten ist, so muß man zu der Schlufserklärung gelangen, daß in puncto Agitation für die bestehenden Verhinderungsseinrichtungen im Verein sowohl wie von Seiten der Redaktion dieser Zeitung als auch von den Verwaltungen unserer Zahlstellen mehr hätte geschehen können; einzelne Verwaltungsstellen werden von dieser Kritik natürlich ausgeschüttlicht sein.

Von Einführung der obligatorischen Zuflusskasse wären nun die Kollegen genötigt – speziell die verarbeiteten – noch einer anderen Kasse (außer der Zwangssteuer) anzugehören. Ist doch das Krankengeld in einer solchen Höhe, daß durch die Erwerbsunfähigkeits des Familienarztes die gesamte Haushaltung nach Wochen noch darunter zu leben hat. Damit nun die Zuflusskasse insoweit ist, ihren Mitgliedern annehmend das zu bieten, was diejenigen zur Zeit genügen erhalten, müßte eine Steigerung der Beiträge um hohen Grade erfolgen, und gerade dieser Umstand zwinge uns, auf diesem Gebiete recht vorsichtig zu operieren. Ich habe die Überzeugung, daß, wenn vernünftig würde, systematisch und intensiv innerhalb des Vereins für die Zuflusskasse Mitglieder zu werben, dies nur von Erfolg für die Kasse sei. Damit wäre schließlich später Goldegenie geboten, die mit der Central-Krankenkasse zu vereinigen, da doch auf der Schweinfurter Generalversammlung ein viel umstrittener Beschluß festgestellt worden ist. Ich betrachte diesen Beschluß als einen Fortschritt auf dem Gebiete der gegenwärtigen Vereinigung, weil die Mitglieder in puncto Pflichten und Rechten vollständig gleichgestellt worden sind. Die Zuflusskasse zurzeit obligatorisch einzuführen, hätte ich für verfehlt. Gehen wir dazu über, anstatt in Zukunft zwei vegetierende Wege zu bestreiten, nur einem unsere ganze Sorgfalt zu widmen, dieses dann im Laufe der Zeit zu vervollkommen, daß soll unsere Aufgabe sein; das andere können wir dabei ruhig im Auge behalten. Gehen wir auf diesem Gebiete einen Schritt nach dem anderen, dann sind wir freis in der Lage, unsere Erfahrungen immer vorwärtsführend verwerten zu können. Nun geht ich zur Arbeitslosenunterstützung über.

Ein Blick auf die Abrechnung genügt, um festzustellen zu müssen, daß dieselbe, trotz der Antipathie, die ihr entgegengebracht wurde, doch bewährt hat. Infolge ihrer geringen Mitgliedszahl hat sie kein überaus großes Lädeln für diese Einrichtung übertragen. Gerade diese Mitgliedszahl wird in gewisser Beziehung anziehend, auf diesem Gebiete die Hand rüdig ans Werk zu legen. Haben es doch die Leute verstanden, die Gesamtheit vor Augen zu halten, was von der Organisation geleistet werden könnte. Doch die Gewerkschaften die Rüde, welche in der sozialen Gesellschaft vorhanden ist, auszufüllen jungen und dabei nicht verfehlten, sich dadurch Vorteile zu verschaffen, ist selbstverständlich und mit welchem Erfolge? Da reden die bedeutenden Mitgliederdeutzen derjenigen Organisationen, welche die Arbeitslosenunterstützung eingeführt haben, eine zu deutliche Sprache. Werthe nur kurz auf den Metallarbeiter-Verein. Die Januarliste dreht auf die Arbeitslosenversicherung zurückzuführen zu wollen, wäre verfehlt; Läßt sage jedoch in, daß die Einrichtung einen bedeutenden Teil mit dazu beigetragen hat. Jetzt ist aber, um mit dem Kollegen Weihenfels zu reden, die Zeit nicht dazu angekommen, Reuerungen einzuführen. Er sieht sich veranlaßt, die während der Krise herabgedrückten Lohn- und Arbeitsverhältnisse uns vor Augen zu führen, das diese wieder ins Gleisgeleit gebracht werden müssen, wird wohl jeder für selbstverständlich halten. Doch man nur behaftet jede Versicherung, auch die Arbeitslosenversicherung, achsen müssen, halte ich für verfehlt, schon „um den Satz der Organisation selbst wollen“. (Vergl. den Artikel von Dr. Wohlert in Nr. 39.) Ich behaupte nun, daß uns durch die Einführung der Arbeitslosenunterstützung der Charakter einer Kampforganisation durchaus nicht genommen wird. Das direkte Gegenteil in der That. Dieses wäre geeignet, in Verbindung mit anderen Mitteln, eine Ergänzung des Aufbaus zu sein, etwaige Versuche, Versicherungen im Arbeitsverhältnis herbeizuführen.

führen zu wollen, mit Erfolg bekämpfen zu können, ohne daß zweckmäßige Schrift des Streiks oder der Sperrreicher zu müssen. Dies hängt allerdings mit der Tatsich bei Lohn- und Streitbewegungen sehr eng zusammen. Tatsache ist aber, daß kein Lohn- oder Streitbewegung schadlosen werden kann, da doch die Augenblidsverhältnisse dabei keine geringe Rolle spielen, um den Menschen matt zu stellen. Ich sehe jedoch nicht ein, daß in Zukunft mehr als unbedingt notwendig ist, in breiter Deffensivität darüber verhandelt werden soll. Gegen das unfreie direkte Gegner, die sozialen Unternehmer beider Betriebsformen, dazu über, hinter verschlossenen Türen zu tagen, um nachher in praktischer Ausführung zu zeigen, was sie ausgebildet haben, um die Räume der Organisationen zu stören und die Arbeiterschaft materiell bloßzustellen zu versuchen, wie sie dann besser schwärzen zu können. Dazu muß der Arbeitslosenversicherung die Auswirkung der Mittel zur Erlangung besserer Arbeitsbedingungen verstärkt wird, d. h. damit erklärlich sein. Lebendiges wird die Zahl der "nur" Kampforganisationen steigern und müssen die Organisationen welche die Arbeitslosenversicherung eingeschüchtert haben, gerade noch dieselben Räume durchmachen, wie vorher. Den günstigsten Zeitpunkt zur Einführung dieses Unterstüzungswesens erachte ich für gekommen.

Besonders gilt die Metallindustrie in industriellen Deutschland als tonangebend, daß daher die anderen Berufszweige an dem Auf- und Niedergang dieser Industrie partizipieren, ist selbstverständlich. Sind doch die Arbeitsnachfrage in der Lage verzeichnet zu können, daß sich die Zahl der Arbeitslosen verdoppelt hat, woraus sich ergibt, daß sich die Arbeitslosenversicherung erhöht, damit der Bereich zu machen. Das wir schlecht dabei fahren würden, halte ich für ausgeschlossen. Machen wir uns die Erwartungen welche andere Organisationen mit dieser Einführung gefaßt haben, zu ruhig und die Zukunft wird zeigen, daß sich diese Versicherung als unzureichend für unsere Mitglieder erweisen wird. Arbeiterschaft wäre durch eine bessere Finanzierung unsere Hauptlaste in der Lage, befreit wie bisher Berufe befreit Erlangung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen unterzuhalten zu können.

Eine Bemerkung zu vorzunehmenden Urabstimmung. Es ist doch selbstverständlich, daß der dieser nur über das abgestimmt werden kann, was die Münchener Generalversammlung beschlossen hat. Es ist nicht angängig, daran zu rütteln. Schlägt doch Kollege Weise vor, der Frage I die Worte in den lebigen Form anzubringen. Gleichwohl ob diese Worte zugefügt würden oder nicht, ergäbe es sich schon aus meinen ganzen Ausführungen, daß ich unter Verneinung der Frage I und III für Frage II: "Sind Sie für obligatorische Einführung der Arbeitslosenversicherung?" mit ja stimmen werde. Damit wäre der folgenden Generalversammlung vorbehoben, eine Aenderung des jetzigen Zustandes in der Wege zu lassen. Indem ich hiermit der Kollegenschaft meinen Vorschlag unterbreite, eracht ich diesbezüglich diesen in Verbindung mit dem schon veröffentlichten Vorschlägen einer Kritik unterzubringen. Wird doch durch einen Meinungs austausch mit dazu begegnet, die für uns alle wichtige An gelegenheit zu klären und dadurch desto schneller zur Erledigung zu bringen.

Gegen den im Schlusssatz des Artikels des Kollegen Eberspächer in Nr. 42 enthaltenen Vorwurf, daß nur diejenigen es ehrt mit der Organisation meinen, welche für Frage I (Gesamtobligatorium) stimmen, möchte ich hiermit Verwarnung einlegen.

Die „höchsten“ Schuhmacherlöhne in Hamburg.

Vor und während der Lohn- und Streitbewegung unserer Hamburger Kollegen im verflossenen Sommer wurden die dortigen Immungshäuser nicht minder, in der Presse von den „höchsten“ Arbeitslöhnen der Schuhmacher zu phantasieren und dadurch die öffentliche Meinung zu ihren Gunsten irrezuführen. Nun macht die Hamburger Gewerkschaft — also eine sozialdemokratische Organisation — in ihrem Jahresbericht für 1902 beachtenswerte Mitteilungen über die Lohnverhältnisse in einer Anzahl von Gewerben, wonach die Wochenlöhne betragen:

M.

Bäder	24,—
Barbiere	21,—
(die Geschäfte haben auch Trinkgeld- einnahmen. D. R.)	
Zuckrucker	28,15
Gläser	27,—
Maler	31,50
(Winter 28)	
Sattler	21,—
(Winter 20,75)	
Schläpfer	12,—
(neben freier Station)	
Schlosser	26,—
Schmiede	25,—
Schneider	25,—
Schornsteinfeger	15—20
(haben Trinkgeldernahmen. D. R.)	
Schuhmacher	18,—
Stoff- und Abendmutter	24,—
Lapptester	27,—
Lichter	42—60 Pfsg. pro Stunde
Körper	30—45
(Winter 25—40)	
Baugewerbe	65 Pfsg. pro Stunde
Böttcher	30,—
Buchbinderei	24,—
Färber	24—27
(Winter 24)	
Hutmacher	25,—
Zweifelle	24,—
Klempner	31—35
Kupferschmiede	30,—
Kaufmännler	25,—

Unter 25 der hauptsächlichsten Gewerbe ist es also das Schuhmachersgewerbe, das die höchsten Arbeitslöhne aufweist. 18 Pf. betrugen demnach die höchsten Arbeitslöhne der Hamburger Schuhmacher und Färber. Bäder, Kammerfeger, Barbier etc. stehen weit über den Schuhmachern, die Spengler haben den doppelten Lohn wie diese, die Töpfer gar einen solchen, der 1½ mal höher ist. Es ist nicht immer möglich, durch Material, das von der Unternehmertüte geboten wird, die Unmehrheiten und Überlebungen der Unternehmer selbst so überzeugend, klar und wirtschaft zu widerlegen, wie im vorliegenden Falle. Die Entwicklung der schwerindustriellen Gewerke der Hamburger Bürgschaft bietet aber streitigste Garantie für ihre Wiederholung. Bei der erprobten Gelegenheit wird der gleiche Schwund wieder praktiziert. Das kann uns aber nicht erhalten, denn Hamburger überall und immer wieder eingezogen und die den Herren

wohlbekannten, aber unbedeuten Tatsachen festzustellen. Das umso mehr, als das Vorgehen der Hamburger Bürgschaft nur das Klischee ist, das bei Konkurrenz mit den Arbeitern immer und überall von den Schuhmachermeistern wie von den Schuhfabrikanten benutzt wird.

Soziale Rundschau.

Gegen den Kosten und Logiszwangs bei dem Unternehmer soll jetzt von den in Betracht kommenden Gewerkschaften eine Aktion in die Wege geleitet werden. Am 12. Oktober sind im Berliner Gewerkschaftshaus eine Konferenz statt, an der sich Vertreter der Verbandsvorstände der Bäcker, Barbiere, Brauer, Gärtner, Gastwirte, Handlungsgehilfen, Konditoren, Krankenpflege, Müller, Sattler, Schläpfer, Schmiede und Schuhmacher beteiligen. Genauso war die Generalversammlung der Gewerkschaften Deutschlands und die Berliner Gewerkschaftsversammlung vertreten. Zwischen Konferenz war Mittel und Logis im Hause des Meisters verbundenen Nebenstellen zu befehligen und auf Befestigung des Kosten- und Logiszwanges hinzuarbeiten. Nach eingehender Diskussion wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Centralvorstände der beteiligten Gewerkschaften votieren erneut, daß zum 1. Dezember d. J. zu Gunsten der Generalversammlung zu erläutern, ob es der Errichtung einer Zentrale für die Befestigung des Missstandes des Kosten- und Logiszwanges zustimmen und bereit sind, die durch die Tätigkeit der Kommission entstehenden Kosten pro rata der Mitgliederzahl zu tragen. Gleichzeitig haben die Vorstände sich über den Sinn der betreffenden Centralstelle zu äußern. Die zu errichtende Centralstelle hat die Aufgabe, alles für die Befestigung der Schäden des Kosten- und Logiszwanges in Betracht kommende Material zu lammeln, sowie unter Hinzuziehung geeigneter Personen, als Parlamentarier, Juristen, Gewerbegelehrten, Krankenhausvorstände etc. diejenigen Schritte zu beraten, die zur Errichtung der Aufgabe der Centralstelle nötig sind. Ferner hat die Centralstelle unter Verständigung der beteiligten Gewerkschaften örtliche Versammlungen der beteiligten Gewerkschaften zu veranstalten, um einmal die Befestigung des Kosten- und Logiszwanges in den Vordergrund des öffentlichen Interesses zu rücken, das Ziel damit unter den Gewerkschaftsmitgliedern zu propagieren und schließlich gemeinschaftliche Aktionen zu ermöglichen.“

Die Lage des Arbeitsmarktes erfuhr im Monat September eine weitere Verbesserung, indem nur über das abgestimmt werden kann, was die Münchener Generalversammlung beschlossen hat. Es ist nicht angängig, daran zu rütteln. Schlägt doch Kollege Weise vor, der Frage I die Worte in den lebigen Form anzubringen. Gleichwohl ob diese Worte zugefügt würden oder nicht, ergäbe es sich schon aus meinen ganzen Ausführungen, daß ich unter Verneinung der Frage I und III für Frage II: „Sind Sie für obligatorische Einführung der Arbeitslosenversicherung?“ mit ja stimmen werde. Damit wäre der folgenden Generalversammlung vorbehoben, eine Aenderung des jetzigen Zustandes in der Wege zu lassen. Indem ich hiermit der Kollegenschaft meinen Vorschlag unterbreite, eracht ich diesbezüglich diesen in Verbindung mit dem schon veröffentlichten Vorschlägen einer Kritik unterzubringen. Wird doch durch einen Meinungsaustausch mit dazu begegnet, die für uns alle wichtige Angelegenheit zu klären und dadurch desto schneller zur Erledigung zu bringen.

Gegen den im Schlusssatz des Artikels des Kollegen Eberspächer in Nr. 42 enthaltenen Vorwurf, daß nur diejenigen es ehrt mit der Organisation meinen, welche für Frage I (Gesamtobligatorium) stimmen, möchte ich hiermit Verwarnung einlegen.

Kinder in diese Fabrik zu schicken. Vor 14 Tagen hat der Herr einen jungen Büchsen für sein ganzes Leben ungünstig gemacht, indem er ihm einen doppelten Bruch verbrachte. Wahrcheinlich wird diese Sache an anderer Stelle noch einen gehörigen Rauchfang finden. Dann wird hier über verschiedene Dinge des Herrn Hummel gemunkelt, doch sich die Ahauer Gesellschaft veranlaßt fühlt, dem Konitor der Firma Joh. Düns einen Besuch abzuhaben. Das Konitor wird 5 Minuten nach Beginn der Arbeitzeit geschlossen, aber einige weibliche Lieblinge des Herrn Direktors dürfen auch etwas später kommen; dann werden dieselben, bevor sie an ihrem Arbeitsplatz gehen, zu einer Unterredung ins Konitor berufen. Wir waren jeden Tag, nach Haus zu gehen, denn hier in nichts weiter zu holen als Brügel und Schläpfer. Die Ahauer Kollegen möchten wie aber dringend bitten, sich dem Verein deutscher Schuhmacher anzuschließen, dann würde solchen Dingen vorgebeugt werden.

Niemasen. Durch die Hungerperiode wollen die Mitglieder des bislang fabrikantenvereins die Arbeiter einschulen, damit diese von ihren geschöpften Rechten keinen Gebrauch machen sollten. Bei der Firma B. Rod waren Überholer auf Bodenlohn eingestellt. Die Firma wollte Arbeitslohn einführen, konnte jedoch mit den Arbeitern infolge der zu niedrig angebotenen Arbeitslohn nicht einigen; es wurde deshalb nun zu Gewaltmittel gegriffen. „Am nächsten Montag wird in Altona gearbeitet, wenn dies nicht paßt, der kann gehen“, wurde kommandiert. Da die Arbeiter beanspruchten auf Grund ihrer 14 Tage Ruhezeitfrist noch für 14 Tage Arbeit im Bodenlohn, und nachdem dies gegen die Firma verweigerte, sagten die Arbeiter ihr Recht auf dem Gewerbegericht, wo dann die Firma verpflichtet wurde, die Arbeiter noch weiter im Bodenlohn zu beschäftigen. Am kommenden Sonnabend kündigten diese Arbeiter, um nicht von der Firma gefordert zu bekommen und damit sollte man meinen, müßte die Angelegenheit ihren Abschluß gefunden haben; doch weit gefehlt. Ein Arbeiter konnte am darauf folgenden Dienstag nicht an der Arbeit erscheinen; die Folge war sofortige Entlassung. Damit war es aber noch nicht genug. Der betreffende Arbeiter suchte sich andere Arbeit und bei einem Verbandsfabrikanten anfragend, erhielt er, nachdem er über Name und früheren Arbeitgeber gefragt war, ein Schreiben vorgelesen, in dem er von der Firma Rod als heuer gebraucht wurde. Der Fabrikant erklärte, daß er ihm nicht einstelle, sondern erst ein Zeugnis über seine Tätigkeit vorgelegt. Der Arbeiter verlangte nun von der Firma Rod ein Zeugnis, daß die Firma verweigerte dieses, bis sie vom Gewerbegericht an ihre gesetzliche Pflicht ermahnt wurde. Das nun ausgestellte Zeugnis hat folgenden Wortlaut:

Zeugnis.

Borgermeister dieses ... war vom 8. März 1903 bis heute als Frontler bei mir beschäftigt; derselbe war bei den jüngst bei mir stattfindenden Streitigkeiten mitbeteiligt. Nachdem er mich vor das Gewerbegericht geladen und verflagt, habe ich ihn noch 14 Tage beschäftigen müssen, während welcher Zeit er ohne Grund die Arbeit verließ. Sodass ich ihn sofort entließ. Mit seinen Leistungen war ich nicht zufrieden.

Wilhelm Rod,
mechanische Schuhfabrik.
Büro.

Die heisige Arbeiterschaft möge sich diese Firma Rod mit ihrem weiblichen Regiment im Auge behalten. Das, um solche Lebendände zu befehligen, die Arbeiter einzuladen, daß ein seifer Zusammenfluß der Arbeiter notwendig ist, dürfte auch dem blödesten Kind klar werden. Nur durch gemeinsames Handeln, durch gemeinsame Borgen und nur durch den Verein deutscher Schuhmacher kann solchen standlosen Vorgängen ein Ende bereitet werden. Darum Arbeiter, schließt euch ausnahmslos der Organisation an.

Niemasen. Der obligatorischen Einführung der Arbeitslosen- und Krankenlasse betr. weilete der Verbandssekretär, Kollege Röde, vom 26. September bis 12. Oktober in unserem wild umbrauerten Hofschaus und hatte das Vergnügen, im Krante ihrer grünen Wälder herauf und bergab seinen Pflichten zu genügen, um die Vorschläge des Centralvorstandes zu übernehmen. Als Tagesordnung hatte sich Kollege Röde folgendes Thema eröffnet: „Welche Aussichten erwarten dem Verein deutscher Schuhmacher aus der wirtschaftlichen Krise und den daraus hervorgehenden Streits und Ausverkündigungen.“ Seine Aufgaben erledigte er in 15 Verhandlungen in den Orten Nieder-Simten, Höftzöthen, Ruppertsweiler, Gassbach, Ruhlsdorf, Lemberg, Winkel, Waldbroich, Zweibrücken, Niemands, Erlenbrunn, Glashütte, Thaleischweiler, Türlin und Binningen, welche allerort für die Bringwienfrage des Obligatoriums eintraten. Seine trefflichen Ausführungen haben allenfalls Beifall und wurden überall mit großer Begeisterung aufgenommen. In sachlicher Weise legte er die Gründe dar, welche den Centralvorstand zur obligatorischen Einführung der Arbeitslosen- und Krankenlasse veranlaßten. Besonders hervorzuheben ist in seinen Ausführungen, daß er dabei auch das Niemenser, von Fabrikanten ins Leben gerufenen und von diesen geleisteten Arbeiter-Unterstützungs-Vereins gedachte, legte einige Punkte des Statuts dar, moch er bemerkt, daß der Verein gar keinen anderen Namen als Streitbrecher-Verein verdiente und nur mit Rügen der Niemenser Fabrikationsgesellschaften worden sei. Besonders scharf verurteilte Kollege Röde die Charaktere der Verbrauchsleute, welche sich aus Sparmaßregeln den Fabrikanten an die Rosthöfe hängten, um dadurch ihre Erfüllung zu erhalten. Auch die Mitglieder verzichten er nicht, indem er erwähnte, daß die Dummen nicht alle werden, die größtenteils aus Drängen der Werkführer oder Auslieferer sich gezwungen seien um nicht arbeitslos zu werden, hem „nichtigen“ Unterstützungs-Verein beizutreten. Er rief auch den Kollegen die Auspferung ins Gedächtnis zurück und erinnerte sie daran, wie da die Herren Fabrikanten glaubten, mit unserer Organisation fertig zu werden, um dieselbe zu vernichten und entnahmen die Kollegen zum engeren Zusammenschluß und zur Freude an die Organisation. Röde eines jeden Mitgliedes ist es, unaufhaltsam zu agitieren und jeden Tag neue Mitglieder für unsere Sache zu werben, bis der letzte Arbeiter Mitglied in unserer Organisation ist. Haben wir das Ziel erreicht und besten wir eine derartige Macht, daß wir mit dem Unternehmertum die Arbeitsbedingungen festsetzen, dann werden die die Arbeiter schädigenden Einschränkungen jungerlicher Unternehmung und kapitalistischen Übermautes beseitigt sein und die Kollegenschaft gleich dann einem Fels im Meer, an dem die Versuche des prahligeren und ausbeutenden Unternehmertums zerstoßen werden. W.

Spandau. Nach langer Zeit stand wieder einmal eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Kollege Grönau-Schoneberg über „Zweid und Rügen des Vereins“ referierte. Ein reger Agitation war dieselbe leider sehr schwach besucht, jedenfalls halten es die Herren Schuhmacher nicht mehr für nötig, sich auch einmal wegen der traurigen Lage im Verein zusammenzutun. Der Referent entledigte sich seiner Aufgabe zur vollen Zufriedenheit des Anhängers, indem er die Ziele und Vortheile des Vereins deutscher Schuhmacher hinaus, im besonderen aber auf die übermäßig lange Arbeitszeit im Schuhbetrieb sowie auf die Sonntagsarbeit, welche hier noch in voller Blüte steht. Unter „Beschiedenes“ wurden noch von mehreren Kollegen die hiesigen Werktäten einer Kritik unterzogen und dann folgende Resolution einstimmig angenommen: „Wir heften am 8. Oktober 1903 stattfindende öffentliche Schuhmacher-Versammlung schriftlich und voll und ganz den Ausführungen des Referenten an und versprechen die Einwendung, aus innerer Überzeugung für den weiteren Ausbau der Fabrik Spandau Sorge zu tragen, damit dieselbe ein lebtes Glied vom Ganzen werde, und unser Kapital, die Arbeitskraft, nicht so verschleudert wird, als wie bisher. Die Schuhmacher protestieren ganz energisch gegen die überlangen Arbeitszeit sowie auch gegen die Sonntagsarbeit. Die Versammlung

Mitteilungen.

Ahaus. In der hiesigen Schuhfabrik von Johann Düns sind in der letzten Zeit Dinge passiert, die mit der Moral und auch mit dem Geiste wohl schlecht in Einklang zu bringen sind. Am 8. Oktober wurde eine Vorbereitung vorgenommen, welche den Arbeitern vorher nicht bekannt gegeben worden war. Trotzdem hier der offizielle Verband sonst seit länger Zeit besteht, so wurde von denselben doch kein Einspruch dagegen erhoben. Nur ein freier Arbeiter weigerte sich, unter den neuen Bedingungen zu arbeiten. Daran könnten sich die Christlichen ein Beispiel nehmen. Was nützen den Arbeitern die gesetzlichen Dauerrechte der Referenten, wenn die Tat nicht erfolgt. Es ist traurig, daß die hiesigen Arbeiter ihre Lage nicht erkennen und sich dem Verein deutscher Schuhmacher anschließen. Aber hier ist man auch weit zurück. In dieser Fabrik herrscht trotzdem alle 14 Tage 40 Pf. für Reparatur abgezogen werden, eine Unreinlichkeit, die einem zum Stiel wird. Die Aborte sind so schlecht, daß die Arbeiter sie manchmal gar nicht benutzen können. Der Herr Direktor Hummel übt hier nach mittelalterlicher Sitte das Herrrecht in einem Maße aus, daß den Eltern bangt werden muß, ihre

erlich in dem weiteren Ausbau unserer Organisation ein wesentliches Mittel, der durch die kapitalistische Wirtschaftsweltbedrohung entstehende Degeneration der Arbeiter und Arbeitnehmer entgegen zu wirken.

Strasburg. Zur obligatorischen Einführung der Kranken- und Arbeitslosen-Unterstützungskasse haben die Strasburger Kollegen in einer am 5. Oktober stattgefundenen, stets gut besuchten Mitgliederversammlung ebenfalls Stellung genommen. Die Meinung des bishierigen Kollegen ist dieselbe geblieben wie vor zwei Jahren, im Prinzip ist niemand dagegen, die Kollegen sind jedoch der Ansicht, daß bei der Beliebtheit der Beihilferegelung bei den Schuhmachern es eine Unmöglichkeit ist, eine wirtschaftliche Kontrolle bei der Arbeitslosen-Unterstützungskasse zu führen. Es würden dann die Kassenärzter einer strohen Zukunft entgegen sehen. Ein Antrag, nach welchem die Strasburger Kollegen bei der Urabstimmung für die obligatorische Einführung der Kranken- und Arbeitslosen-Unterstützungskasse stimmen, dagegen die Einführung der obligatorischen Dienstlohnunterstützungskasse ablehnen, wurde mit allen gegen zwei Stimmen angenommen. Im weiteren teilten sich die Kollegen mit, daß der organisierte Schuhmacher Strasburgs in nächster Zeit mit einem Erklären an die besseren Meister und Arbeitgeber herantreten werden, welches die Abholzung der Heimatstadt betrifft. Eine Anzahl Meister haben es schon selbst eingesehen, daß die Zeit immer näher rückt, wo es unmöglich wird, sich der Einführung von Betriebs- Werkstätten länger zu widersetzen. Es wird auch vielfach von den Meistern behauptet, daß die alten Arbeiter, die schon Jahrlang zu Hause arbeiten, niemals zu gewinnen wären, auf Werkstätten zu arbeiten. Um nun festzustellen, wieviel dies der Fall ist, werden wir den Kollegen eine Liste unterbreiten, wo jeder seinen Namen eintragen und die Frage, welche ihm gestellt wird, mit Ja oder Nein zu beantworten hat.

Bern. Eine öffentliche Schuhmachersversammlung, einberufen vom Schuhmachersverein Bern, tagte am 18. Oktober im Volks- haus. Sie war gut besucht, über 50 Kollegen folgten dem Referat des Genossen Mathias Frisch aus Zürich, Sekretär des Schweizerischen Schuhmachersverbandes, der sich auf einer vom Zentralvorstand veranstalteten Agitationstour befand, mit Aufmerksamkeit und Beifall. Der Referent sprach über „Die nächsten Aufgaben des Verbandes“, er schwärmte zunächst in eindrücklichen Worten die Notwendigkeit der Organisation für alle Schuhmacher, um dann speziell auf die Schuhmacherschaft zu sprechen zu kommen, die der Verband bei der Agitation unter den Fabrikshabern betrieben habe. An der Diskussion beteiligten sich die Genossen Aebi, Haltenholz, Thiel und der Referent. Das Ergebnis der Diskussion war die Annahme folgender Resolution: „In Erwagung, daß zur Erbringung besserer Lebensbedingungen für die Arbeiter eine starke gewerkschaftliche Organisation notwendig ist, und daß zur Stärkung der gewerkschaftlichen Bewegung unter den gegenwärtigen Vergüttungen in der Schuhindustrie die Einführung von Bogenbeiträgen die Notwendigkeit ist, erklärt sich die heutige öffentliche Schuhmachersversammlung mit der Einführung von Bogenbeiträgen einverstanden und eruft den Zentralvorstand, den nächsten Delegiertenversammlung einen detaillierten Antrag zu unterbreiten. Im weiteren erfuhr die Versammlung den Zentralvorstand, die Frage der Gründung eines eigenen Fachrates nochmals in Beratung zu ziehen und zu erneut, ob der damit beabsichtigte Zweck nicht erreicht werden kann, ohne die zu einem Fachrat erforderlichen finanziellen Opfer, durch Herausgabe von Abzugslizenzen zur Gewinnung des Fabrikshabermachern und durch systematische Publikationen in den bestehenden Arbeiterzeitungen. Die Versammlung empfiehlt der nächsten Delegiertenversammlung dem Zentralvorstand die nötigen Mittel zu bewilligen, um die erforderlichen Arbeiten auszuführen zu können und den Wiederanschluß an den Gewerkschaftsbund zu beschleichen, zu denselben Bedingungen, wie die anderen Verbände, die nicht der Streitversicherung angehören.“

Zur Verichtigung.

In Nr. 48 des „Schuhmacher-Nachblatt“ befindet sich eine Aussicht der Ortsverwaltung Schmölln, die sich auf meine Person bezieht. Ob ich aber der Kassierer Paul-Schmölln durch die Vergrößerung des Abschlusses mit der Ortsverwaltung Schuld daten trage, überlässt ich der Urteilnahme meiner Kollegen. Ich gebe daher nachstehende Erklärung ab: Am Tage meiner Abreise von Schmölln nach Weisenfels habe ich sämtliche Abschlüsse sowie Marken bereit gelegt und die Anweisung hinterlassen, wenn der Kassierer Paul kommt, demselben alles einzuhändigen.

den Vertrauensmann Nobleder jedoch abzuweisen, da ich der Ansicht bin, daß das noble Leben des letzteren mit seinem Verdienst nicht in Einklang zu bringen ist und mein Geld in sicherer Händen wissen möchte. Als ich am zweiten oder dritten Sonntag nach meiner Abreise von Schmölln mit dem Kassierer Paul abrechnen wollte, wurden wir über meine ausgelegten Gelder vor und während des Streits bei Aufzug nicht einig. Paul wollte erst noch einmal mit dem Vertrauensmann Südsprache nehmen. Er bat mich, ihm meine Abreise zu geben, damit er mich benachrichtigen könne, ob der Vertrauensmann Nobleder, dem ich Vorwürfe geleistet hatte, die Erlaubnis gebe, meine ausgelegten Gelder in Abzug bringen zu dürfen. Doch vergeblich habe ich auf Nachrich von Schmölln gewartet. Ich bin später noch einmal in Schmölln gewesen, der Kassierer Paul war aber nicht anwesend. Ich schrieb eine Karte von Weisenfels nach Schmölln mit mitzuteilen, welche Ansprüche Schmölln noch an mich hat. Auch diese Karte blieb unbeantwortet. Wenn ich eine Aussichtserklärung bekommen hätte, noch etwas zu beahmen, hätte ich mich nicht geweigert; allerdings muss man auch erst etwas schuldig sein. Ich will noch bemerken, daß ich den Abschluß mit dem Kassierer Paul-Schmölln dem Kollegen Weise-Weihensels übergeben habe und dieser das Ende herbeiführten wird.

Weihensels. Hermann Seidel.

Verein deutscher Schuhmacher.

Belauftmachungen des Central-Vorstandes.
Der Zahlstelle Schwäbisch Gmünd wurde auf ihren Antrag vom Vorhand gemäß § 5, Abs. 8 des Statuts die Genehmigung erteilt, von jedem Mitglied pro Monat eine Extrasteuer von 5 Pf. zu erheben.

Auf Antrag der Zahlstelle Schwäbisch Gmünd hat der Vorstand das bisherige Mitglied Johanneshofen, B.-Nr. 2128, eingetragen am 11. April 1896 in Tübingen, aus dem Verein des Genossen Mathias Frisch aus Zürich, Sekretär des Schweizerischen Schuhmachersverbandes, der sich auf einer vom Zentralvorstand veranstalteten Agitationstour befand, mit Aufmerksamkeit und Beifall. Der Referent sprach über „Die nächsten Aufgaben des Verbandes“, er schwärmte zunächst in eindrücklichen

Worten die Notwendigkeit der Organisation für alle Schuhmacher, um dann speziell auf die Schuhmacherschaft zu sprechen zu kommen, die der Verband bei der Agitation unter den Fabrikshabern betrieben habe. An der Diskussion beteiligten sich die Genossen Aebi, Haltenholz, Thiel und der Referent. Das Ergebnis der Diskussion war die Annahme folgender Resolution: „In Erwagung, daß zur Erbringung besserer Lebensbedingungen für die Arbeiter eine starke gewerkschaftliche Organisation notwendig ist, und daß zur Stärkung der gewerkschaftlichen Bewegung unter den gegenwärtigen Vergüttungen in der Schuhindustrie die Einführung von Bogenbeiträgen die Notwendigkeit ist, erklärt sich die heutige öffentliche Schuhmachersversammlung mit der Einführung von Bogenbeiträgen einverstanden und eruft den Zentralvorstand, den nächsten Delegiertenversammlung einen detaillierten Antrag zu unterbreiten. Im weiteren erfuhr die Versammlung den Zentralvorstand, die Frage der Gründung eines eigenen Fachrates nochmals in Beratung zu ziehen und zu erneut, ob der damit beabsichtigte Zweck nicht erreicht werden kann, ohne die zu einem Fachrat erforderlichen finanziellen Opfer, durch Herausgabe von Abzugslizenzen zur Gewinnung des Fabrikshabermachern und durch systematische Publikationen in den bestehenden Arbeiterzeitungen. Die Versammlung empfiehlt der nächsten Delegiertenversammlung dem Zentralvorstand die nötigen Mittel zu bewilligen, um die erforderlichen Arbeiten auszuführen zu können und den Wiederanschluß an den Gewerkschaftsbund zu beschleichen, zu denselben Bedingungen, wie die anderen Verbände, die nicht der Streitversicherung angehören.“

Der Notizkalender für Schuhmacher für das Jahr 1904 ist veröffentlicht worden.
Es bemerkte noch ganz besonders, daß eine Kurzauflösung der bestellten und nunmehr abgenommenen Kalender nicht stattfindet. Nachbestellungen können nicht mehr bearbeitet werden, da der gängige Vorrat bereits vollständig vergriffen ist.
Würzburg den 24. Oktober 1903.

Der Vorstand.

Vereinsnachrichten.

Colditz. Der Vertrauensmann Otto Köhler wohnt jetzt in Colditz 25.

Kassel. Die Kollegen werden eracht, ihre Mitgliedsbücher bis zum 7. November bei den Unterlassierern zwecks Kontrolle abzugeben zu wollen.

Pagan i. S. Vertrauensmann ist jetzt Kollege Robert Birnbach am 1. November 1896.

Agitationskommission für Westfachsen. Sitz Chemnitz.

Die Adresse des Vorstandes August Uhlmann ist jetzt Chemnitz-Altenberndorf, Wörthstraße 12. Alle Sendungen sind nach dort zu adressieren.

Belauftmachung.

Das Mitglied Gerhard Jülicher, B.-Nr. 44946, wurde wegen reisender Beiträge ausgeschlossen.

Die Ortsverwaltung Rheda.

Belauftmachung.

Den reisenden Mitgliedern aus Radibor, daß das Gewerkschaftszentrum in Essa eine Herberge eingerichtet hat. Dieselbe befindet sich Luisenstr. 89 beim Wirt Josef Lautenberg und erfüllen wir die Kollegen, nur dort zu verkehren.

Die Zahlstelle Essa.

Belauftmachung.

Die Kollegen werden eracht, ihren Bedarf nur hier zu decken. Der Vorstand.

N.B. Auszahlung der Reiseunterstützung, Auskunft und Rat in allen Verbandsangelegenheiten, Arbeitsvermittlung.

Gustav Garweg,

Ronsdorf (Rheinland)

(Große silberne Medaille Hamburg 1903.)

Spezialität: Verstellbare Holzstücke mit zwei verstellbaren doppelten Ersatzstahlplatten. Beste und zweitmächtigste der Gegenwart

— Zieh-Klingen in bester Qualität.



Die Artikel enthalten meinen vollen Namen. Bitte keine Nachahmungen anzufertigen.

Gesucht vor sofort ein tüchtiger erster

Damen-Arbeiter,

welcher auch eingeschäfte Holzstücke machen kann, bei dauernder, häufiger Beförderung und bester Bezahlung. Ebenfalls einen tüchtigen ersten

Herren-Arbeiter

für dauernd gesucht.

J. Grob, Hof-Schuhmacher,
Baden-Baden, Rüschwalderstraße 6.

Aufforderung.

Wir fordern den Kollegen Engelbert Aßbach auf, seine Verpflichtungen den Kollegen gegenüber nachzuformen und zwischen die Zahlstellen seine Adressen anzugeben zu wollen, da Aßbach noch weitere Verpflichtungen dem Verein gegenüber hat.

Zahlstelle Gmünd.

Zentral-Schuhmacher- und Tierhersteller-Kasse der Schuhmacher und verwandten Berufsge nossen Deutschlands.
(E. G. Nr. 91 Hamburg.)

In der Sitzung des Vorstandes am 21. Oktober 1903 sind die folgenden Mitglieder, deren Aufenthalt unbekannt ist, nach § 6 a. des Statuts aus der Kasse ausgeschlossen worden: Karl Guth 5044, Karl Siemann 14120, A. Krebs 14502, B. Wagner 22867, F. Müller 21513, M. Henneberger 21515, B. Kern 21521, F. Pogg 6011, F. Wittmann 6015, G. Grüber 4804, Max Scheibenflug 17916, A. Weihenberger 17988, G. Stein 15526, G. Stern 1563, Hugo Ludek 17934, Rob. Weitenhorst 21184, A. Grafe 22598, Karl Höglund 19454, Al. Lauenthaler 8420, Karl Krauß 11916, G. Höß 22447, B. von Spredel 22487, C. Maas 22485, L. Bitt 22487, Bitt, Sommerlin 2018, G. Strait 18586, Will. Jäger 18585, G. Paste 28282.

Hamburg, den 24. Oktober 1903

Jul. Jäger, Vorstand.

Belauftmachung des Hauptklassikers.

Gelder gingen ein vom 5. bis 24. Oktober: Rommel 100,— Karlsruhe 250,— Heidelberg 80,— Oberbad 150,— Birmensdorf 100,— Götzloch 80,— Giesshübel 40,— Lauterbach 85,— Linzburg 100,— Wandsbek 100,— Käferslautern 100,— Weissenfels 120,— Frankfurt 400,— Speyer 80,— Eßingen 50,— Brüssel 70,— Charlottenburg 250,— Zuffenhausen 100,— Borsig 300,— Friedericksburg 95,88,— Bitten 50,— Kremp 70,— Potsdam 100,— Berlin 200,— Berndshagen 50,— Bonn 200,— Herzogenaurach 100,— Bamberg 200,— Bittfeld 60,— Lauffen 50,— Würzburg 150,— Hamm 150,— Alz-Lüneburg 45,— Zeit 60,— Belsenau 200,— Stiel 200,— Böhlitz 80,— Reutlingen 50,— Sindelfingen 100,— Mühlacker 200,— Rems 80,— Magdeburg 100,— Osten 100,— Hamburg 150,— Elmshorn 250,— Arnstadt 100,— Böhlitz 50,— Ullm 100,— Solingen 100,— Düsseldorf 65,— Gründlach 100,— Northeim 27,— Elmendorf 26,— Schöneberg 100,— Rieden 9,75,— Remmingen 180,— Wilhelmshaven 100,— Schwerin 200,— Stettin 150,— Rostock 140,— Wernersfels 40,— Ehrenfeldersdorf 150,— Schmalzdorf 100,— St. Pauli 100,— Augsburg 40,— Weimar 30,— Ahlen 20,— Spandau 100,— Leipzig 75,— Gotha 50,— Summa 7408,53 Mt.

Zuschuß erhielten: Wülfelheim 100,— Niederroden 100,— Sandershausen 50,— Güstrow 40,— Groß-Steinheim 50,— Rade 100,— Eßingen 100,— Reutlingen 50,— Zeit 50,— Königsberg 100,— Würzburg 150.— Summa 890.—

Kramengeld an einzelne Mitglieder: Schneider-Bödenberg 24,05,— Schlapp-Loh 7,20,— Ritter-Walterhausen 26,45,— Simon-Gernstein 12,92,— Thiemer-Giersdorf 3,— Niedeling-Werden 3,50,— Gudber-Gerthe 24,05,— Leditz-Reichenau 10,— Leonhardt-Elbersdorf 16,70,— Leutwei-Raußen 51,65,— Werner-Prinsental 18,50,— Silesiens-Oberhausen 21,85,— Park-Berth 24,20,— Reinhardt-Mag 43,20,— Weigel-Moersheim 25,70,— Rauch-Rosenheim 20,20,— Fischer-Gernheim 9,30.— Summa 388,90.

Zur Beachtung.

Grüße nochmals die alten Marken zu 80, 85, 40 und 45 Pf. nur noch für die zu verwerfen, welche mit dem Beitrag des 8. Quartals im Rückstand sind; für das 4. Quartal sind nur neue Marken zu liefern. Sobald die Reise des 8. Quartals eingegangen sind, müssen oben bezeichnete Marken eingesandt werden.

Hamburg, den 24. Oktober 1903.

E. G. B. Hauptrat, Hauptrat, Mertfurstr. 2, 3.-B.-R.

Mitglieder-Versammlungen

Abend statt in:

Augsburg am Sonnabend, den 14. Nov., abends 8 1/2 Uhr im „Gothaus zum Hohen“ Furtwangen.

Berlin am Sonnabend, den 7. November, abends 8 1/2 Uhr im „Rosenhof“ Hof-, Rosenhofstr. 12. (Schuharbeiter).

Bielefeld am Dienstag, den 8. November, abends 8 1/2 Uhr in der „Centralhalle“, Kaiser-Wilhelmplatz.

Bremen am Montag, den 2. Nov., abends 9 Uhr im „Vereinshaus“, Hansestr. 21/22.

Coburg am Montag, den 2. Nov., abends 8 1/2 Uhr im „Festsaal“ Hammelsleiter, Georgstraße.

Dortmund am Montag, den 2. November, abends 8 1/2 Uhr im „Kunstsaal“ Hammelsleiter, Georgstraße.

Flensburg am Montag, den 2. Nov., abends 8 1/2 Uhr im „Gothaus“ Hoheluft, Schleswigstrasse.

Groß-Lichterfelde am Montag, den 2. Nov., abends 8 1/2 Uhr bei Herrn Lähn, Neue Dorffstr. 7.

Guben am Montag, den 2. Nov., abends 8 Uhr im „Vollsgarten“.

Hamburg am Montag, den 2. Nov., abends 8 1/2 Uhr im „Festsaal“ Lessinghalle, Gänsemarkt 85.

Hannover am Montag, den 2. November, abends 8 1/2 Uhr im „Garten“ Esterhöferstr. 10.

Stettin am Montag, den 2. November, abends 8 1/2 Uhr im „Festsaal“ des Herrn Stellmacher, Bismarckstr. 10.

Stuttgart am Montag, den 2. November, abends 8 1/2 Uhr im „Gewerkschaftshaus zum goldenen Löwen“, Ehlingerstraße 17—19. (Schuharbeiter).

Ulm am Montag, den 2. November, abends 8 Uhr im „Gothaus zum Hohenwiel“, Furtwangen.

Waldheim am Freitag, den 6. November, abends 8 1/2 Uhr in der „Grillen Aue“.

Weisenfels am Sonnabend, den 7. November, abends 8 Uhr in der „Centralhalle“.

Empföhle mein Spezialgeschäft für handgerichtete Werkzeuge sowie mein Lager in sämtlichen Sorten Schuhmachers Artikel wie Zieh-Klingen, Sohle und Oberleider zu billigen Preisen.

Karl Nickel, Lederrhandlung, Frankfurt a. M., Reugasse 24.

Werkzeuge, prima Qualität, für Hand- und mechanischen Betrieb.

Spezialität: Schwedische Messer, versch. Größen, alle meine Niedrigpreise schwedischer Hersteller.

E. Vögle, Berlin N. 54, Körnerstr. 22.

Langjähriges Mitglied des Vereins d. Schuhmacher.

Man verlangt neuestes Musterbuch nebst Preisliste gratis und franco.

Gintüchter Schuhmachergesellschaft auf genäherte und genagelte Arbeit gesucht.

Friedrich Durk, Schuhmachermeister, Neumarkt (Bezirk Trier), Marktstr. 20.

Gesucht 2 tüchtige Zuschneider.

Ferdinand Reimerdes, Mechanische Schuhfabrik, Hessisch-Oldendorf.

Tüchtige Schuhmachergesellen (Randarbeit) für dauernd halb gesucht.

Rob. Mennner, Siegnitz, Neue Haymannstr. 45.

Tüchtiger Schuhmachergehilfe für Reparatur, Sohlen und Fleiß und der ausgebildet.

Herrenfelselbischaffel 18, gegen gute Bezahlung und dauernde Beschäftigung, bei guter Bezahlung, kost und Logis im Hause, mit Familienanstellung, in 14 Tagen eventuell auch früher gesucht.

Mechanische Beschäftlung Lohr i. B. Kaiserstr. 31.